

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 25

Artikel: Die alten Schweizer

Autor: Leuthold, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alten Schweizer

Von Heinrich Leuthold

Die alten Schweizerbauern,
Die schlügen tapfer drein,
Sie rissen die stolzen Mauern
Der Zwingherrnburgen ein.
Es schloß kein Tor so gut,
Sie haben es aufgeriegelt,
Und haben mit ihrem Blut
Die alten Bünde besiegt.

Sie pflegten nicht zu kriechen
Um eitle Herregunst,
Sie waren keine Griechen
In Wissenschaft und Kunst;
Sie hielten in Gefahren
Nicht allzulange Rat,
Sie schlügen drein, sie waren
Ein grobes Volk der Tat.

Unkundig meist der Schrift,
Lakonisch in der Rede,
War ihnen Jung und Stift.
Das Eisen in ehrlicher Fehde,
Womit sie Zug um Zug
Schulwidrig, doch in Sieben,
Die leserlich genug,
auf Feindesrücken schrieben.

Sie waren nicht gewählt
In Formen, nicht fein von Sitten;
Sie haben die Feinde gezählt,
Erst wenn sie den Sieg erstritten;
Sie fochten in der Schlacht
Mit Kolben und Sellebarden —
Was aber habt ihr vollbracht
Mit euern Redensarten?

E Brief vom Stöckli-Drätti

Im Heiterhäll, Mitti Brachmonet.

Grüeß-Ech!

Iez muesch doch de einisch ga Bärn schrybe, ha-n-i mr all die Tage vorgno, aber gäng wieder ungerwäge glä. Iez hingäe mues es sy, i ha grad gäbig drwyl.

Ds Marianni isch hüt am Usepuze. 's isch Überot, wot's ächt oppé morn z'grächtem sunne, het's nächtli gseit, wo mr hinger em Stöckli die lezte Bohnöpfeli grüstet hei. I ha nid läz grate, was es drmit meint, es het hüt dä Morge i aller Fruechi Tagwacht gä.

Bo de Halbeföife a bin i wach gläge u ha glost, wi d'Wält erwachet bi üs im Heiterhäll hinger. Bersch si d'Umsle cho, derna d'Finke u drufache isch ygsalle was Flügel het, villsicht hei o d'Aengel ghulse, wo die Nacht über usér chlyne Wält gwachet hei. Dr Mälcher het im Hus äne mit em Milchgshirr afa hantiere u gly druf isch dr Hani, dr Chnächt, ds Strähli ab gschlarpet gah Gras mäie. Ds Marianni isch i dr Chuechi ume trapelet u het Zmorge gmacht. Wo's isch nache gsi zum Aesse, het's mit em Gäzi im Wasserchessel Lärme gmacht u do ha-n-i gwüsst, das i mues lüpfe u bi i d'Hose gschlosse.

Nach em Aesse scho, isch Marianni druflos u het ds ganz Stübli zungerobe ghehrt. I han ihm no ghulse d'Madraze a Gartehag a d'Sonne stelle, derna ha-n-i chönne abträte. I bi i ds Schöpfli übere, us wäg, u bi hinger d'Bohnestichel, wo-n-i die Tage ha zwägglet zum spize. Wi-n-i da so uf em Bürgstuehl hocke u schnäfle, chunnt mr wieder das tufigs Schrybe z'Sinn u du ha-n-i us em Schyletäfchli es Lysblytümpli vüregchnübel let u ha uf nes Ladli afa Buechstabe mache.

I mues es grad säge, i ha sider sei Längizyti gha na däm

Sundig, wo Dier im Bedli vor zue mr ghocet sit u mr vo Bärn u vo dr Loupefyrr brichtet heit. Ueserein chunnt gar weni unger frönd Lüt u lost gar gärn we eim öpper ds Mus gönnnt.

Mys alte Härz het sich a Cuem Erzelle gsunnet wi dr Bäri i dr Morgefunne. Es het mi düecht es blöderli öppis in mr inne u döpperlet het's wi ds Bäntil uf em Härdöpfeldämpfer. Het oppé i däm alte Chaschte no Bluet gwallet, wo denn o isch drby gsy? — Wie het er usgseh, dä Chrieger? Het er e Gring gmacht wi ne Stier u Zäng usenangere bisse, däz si gehroset hei? Dä, dä wär de vo Baters Syte gsi. Dr anger, dä vo Muetters Syte, dä wär e stille Mönch gsy, dä hät no einisch bättet u hei dänkt u nochär wär er uf se, u yche i Tod. Il dä wär dört blibe, derig chome nümme hei. — I mues Ech säge, Stöckli-Drätti het die fälb Nacht lang nid chönne yschlafe, das Loupe het ihm z'wärche gä. Wo-n-i gmerkt ha, das i chönnt ynucke, ha-n-i d'Häng über em Dachbett zäme ta u für mi sälber gseit: Hie Bärn! Do fahrt Marianni näb mr us em Schlaf uf: „Was besch Drätti, plaget di ds Toggeli?“

U iez nächste Sundig chäm also dä groß Sundig, wo zwe Tag dirret u scho am Samstag afsaft. I ha Marianni bschuelst, was dä z'betüte het u di Tage chunnt es gwünd no mit mim Oberlaßlääsbuech drhä, wo's im Schäftfueß g fung heig. I han ihm die ganz Ghicht drus vorgläse u drufache si mr einig worde, we ds Wätter oppé derna sig, so chönnt mr's villsicht o wage. Villsicht chöi mr de ds Tuehrwärch ha vo däne, we si d'Röß die Wueche nid z'fasch bruche u i ds Heue chome, wird's nid fähle.

Ungerdeissi sägen i Bhüet-Ech-Gott u säge no mächtige Dank für d'Chöschte, wo Dr für mi gha heit im Bedli vor.

Guer Stöckli-Drätti.